

Mut in der Todesstunde

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **10 (1934)**

Heft 30

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-754759>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mut in der Todesstunde

Mut — das ist die konzentrierte Energie zur Niederkämpfung naturgegebener menschlicher Schwächen, der Triumph des Willens über die Materie, der Entschlußkraft die Gewöhnung, des Bekennens über das Zurücknehmen. Im Gegensatz von Mut sprechen wir achlos von Feigheit: zu Unrecht, denn die Muthandlung bleibt stets etwas Besonderes, der Mutige zeichnet sich vor dem Mittelmäßigen, nicht vor dem Feigling aus. Mut ist daher nicht eine Charaktereigenschaft, sondern die Ueberwindung des eigenen Ich in einer bestimmten Situation.

Nicht von jedem Menschen werden gleichermaßen Proben des Muts verlangt — mancher findet fast immer Gelegenheit, sich ins rettende Kompromiß zu flüchten — aber ein einziges Mal gibt es keinen Ausweg und kein Entrinnen. Wir meinen die Stunde, in der es heißt, Abschied vom Leben zu nehmen.

«Das bißchen Leben», von dem man so lange verächtlich spricht, so lange man sich seines Besitzes sicher weiß — in der Sterbestunde wird es zu einem kostbaren Gut, verschwunden sind die schweren Tage, in denen man mit ihm haderte, und es bleiben im Bewußtsein die beglückenden Erinnerungen, derer es so viele gab. Die Todesstunde ist eine Mutprüfung, von der nur jene ver-

schont bleiben, die sanft entschlummern, ohne zu wissen, daß es für sie kein Erwachen mehr gibt.

Wenn wir nun den Extrakt nachdenklicher Unterhaltungen wiederzugeben versuchen, mit einem Arzt, der in einem großen Schweizer Krankenhaus Jahre hindurch den Patienten in ihrer letzten Stunde beistand, und einem Pfarrer, der in einem Zürcher Arbeiterviertel eine große Gemeinde betreut, so glauben wir, daß es Berufene waren, mit denen wir über dieses ernste Thema sprachen.

Der Arzt.

Es ist eine seltsame Beobachtung, die wir in den Krankenhäusern gemacht haben — und diese Beobachtung gilt wohl nicht für die Krankenanstalten allein —, daß auffällig viele Menschen am Tagesende oder in der Nacht, am Ende einer Woche oder am Ende eines Jahres sterben. Ein Zufall? Der Arzt glaubt an solche Zufälle nicht. Die Erklärung liegt vielleicht recht nahe. Man könnte annehmen, daß der Patient nicht mehr den Willen, oder anders gesagt, den Mut aufbringt, einen neuen Abschnitt zu erleben, daß sein Beharrungsvermögen nachgibt, die Widerstände nachlassen, der Hang am Leben erlischt.

Diese Widerstände sind nicht ohne weiteres als Angst vor dem Tode zu bezeichnen, sondern sie bleiben oft so lange lebendig, so lange sich der Kranke (auch unbeußt) ein Ziel setzt. Da ist der Fall eines Nierenkranken, eines jungen Menschen, der sich verzweifelt gegen seinen Tod gewehrt hat, bis er endlich erkannte, daß er nicht länger dessen Uebermacht trotzen könnte. Und er sagte bei klaren Sinnen: «Bis morgen muß die Mutter da sein, dann ist es sowieso vorbei.» Er nahm an, daß die betagte Frau innert 24 Stunden bei ihm sein werde und wehrte sich daher am letzten Tage nicht mehr. Aber er hatte seine Fähigkeit, den Tod bis zum Eintreffen der Mutter aufhalten zu können, überschätzt. Sie kam um ein wenig zu spät. Dennoch starb der junge Mensch gefaßt, um nicht zu sagen, mutig, denn er hatte in der Erkenntnis des nahen Todes mit dem Leben bereits abgeschlossen.

Dieses «mit dem Leben abschließen» wird im allgemeinen dem frommen Menschen leichter als dem unfrommen. Der religiöse Mensch weiß zwar um seine Sünden, aber der Trost der Kirche, der Glaube an die verzeihende Güte Gottes ist in der Sterbestunde ein gewaltiger Halt. Bei primitiven Gemütern erlebt man überdies, daß sie



**Starke Nerven
rasche Entschlußkraft
ständiges Wohlbefinden**

verlangt das Arbeitstempo der heutigen Zeit. Höchstleistung von Mensch und Maschine, Existenzkampf, — das sind Schlagworte, die uns ständig umschwirren.

Warum aber Depressionszustände aufkommen lassen, warum verzagen? Die Steigerung des Wohlbefindens, des Kraftgefühls erwirken Sie durch Nagomaltor.

Nagomaltor zeitigt nicht Augenblickserfolge, nicht kurze Reizauslösungen, nein, seine Nährstoffabgabe wirkt andauernd! Das gesunde Aussehen, in dem sich Ihr körperliches und geistiges Wohlbefinden, Ihre Tatkraft, spiegelt, erhalten Sie sich durch dieses Nähr- und Stärkungsmittel, dessen Hauptbestandteile (Frischmilch, Frischeier, Bienenhonig, Malz-Extrakt, lebenswichtige Kalk- und Phosphor-Salze der Früchte) überzeugend für seine Qualität sprechen.

Kraft schafft

NAGOMALTOR

Größe Büchsen: Halbsüß 2.50, Spezial 3.40 NAGO OLTEN

Wählen Sie den besten hygienischen Kinderwagen
Wisa-Gloria

Kataloge und Ernährungsleitfaden gratis durch die Wisa-Gloria Werke Lenzburg

Was ist Ricqlès?

Bei schlechter Verdauung, Kolik und Magenschmerzen bewährt sich bestens etwas Alcool de menthe de Ricqlès auf einem Stückchen Zucker oder noch besser einen Kaffeelöffel voll Ricqlès in einem Glas heißen Wassers.



WOLY-DECKWEISS

zum Auffrischen von weißen Glanzlederschuhen. Färbt die unansehnlich gewordene oder abgeseuerte weiße Deckfarbe wieder auf. Reinigt und glänzt.

Erhältlich in Schuh- u. Lederhandlungen



Fabrikant A. SUTTER Oberhofen Thurg.

ein langes Siechtum schon als eine Art irdisches Fegfeuer, eine Buße, betrachten und daß sie, je größer ihre Qualen waren, um so freier und hoffnungsvoller sterben. Unvergeßlich bleibt der Fall eines 28jährigen Mädchens, einer Lungenkranke. Sie starb ganz langsam, eigentlich starb sie durch Wochen, aber sie sagte mit fast hellseherischer Gewißheit den Tag voraus, an dem es zu Ende gehen werde. Fünf Minuten vor ihrem Tode sprach sie die Worte: «Auf Wiedersehen, Herr Doktor, an einem anderen Ort», wahrhaft erlöst, mit verklärtem Lächeln, sie nahm den Tod, den sie nicht fürchtete, als ein Geschenk, dessen sie sich würdig wußte. Der Unfromme leidet gemeinhin weniger stark unter den Vorstellungen seiner eigenen Sündhaftigkeit, aber ihn beschwert in der Sterbestunde etwas, das der gläubige Mensch nicht kennt, die Angst vor dem Ungewissen.

Sirbt der junge Mensch mutiger oder der alte? Eine schwer zu beantwortende Frage. Hier ist ein Fall der letzten Zeit, der vielleicht bezeichnend für die merkwürdige Zähigkeit ist, mit der alte Leute am Leben zu hängen vermögen: Eine Neunzigjährige, die ihr ganzes Leben lang hart gearbeitet, die nichts anderes als schwere körperliche Anstrengungen gekannt hatte, erlitt im Altersasyl, wo sie seit einiger Zeit in einer bisher unbekanntem

Behaglichkeit ausruhen durfte, einen Schlaganfall. Sie bettelte förmlich um noch vier oder fünf friedliche Jahre, sie beschwor den Arzt, ihr noch ein wenig Sorglosigkeit zu schenken, sie wollte nicht sterben, nicht aus Mangel an Mut, sondern weil sie sich nicht um das bißchen Altersglück prellen lassen wollte. Man kann also nicht schlechthin sagen, daß alte Leute bedingungslos leichter sterben als junge, denen manches Liebenswerte des Lebens noch unbekannt geblieben ist, und es ist weniger schwer, auf etwas zu verzichten, das man noch nicht in der Fülle auskosten konnte, als auf das, was man in vollen Zügen genossen hat . . .

Der Pfarrer.

Es ist nicht so sehr der Glaube an ein Leben nach dem Tode, das dem Sterbenden Kraft gibt, als die Gewißheit, in der Hand Gottes zu sein. Wer sein Leben im Gottvertrauen geführt hat, kann ruhig sterben. Und auch mancher, der abseits von der Kirche stand, findet in den Tagen, an denen sein Leben zur Neige geht, den Weg zu ihr und stirbt getrost. Wie immer in jenen Stunden, da dem Menschen die Grenzen der Willensfreiheit ganz deut-

lich bewußt werden, da er einsieht, daß es keinen Mut mehr zum Handeln, sondern nur zum Erkennen gibt, da er eine Situation vorfindet, die er nicht und um keinen Preis gestalten kann, nimmt er willig die Hand, die sich ihm reicht: nie waren die Kirchen voller als in den Tagen des Kriegsausbruchs, die Menschen gingen nicht aus einer Stimmung in die Gotteshäuser, sondern weil sie in der Stunde der Not den Glauben brauchten, der später allerdings im gleichen Maße erlahmte wie etwa die Kriegsbegeisterung.

Die Mutlosigkeit dem Leben gegenüber kann ein erstaunliches Maß von Mut in der Todesstunde hervorrufen. Ein Leben der Enttäuschungen vermag geradezu eine Freude auf den Tod auszulösen, die mitbestimmt durch die Religiosität ist, sogar von der Religiosität getragen wird. Und der Mut im Leben läßt keinen Rückschluß auf den Mut in der Sterbestunde zu. Es war während der Grippezeit ein erschütterndes Erlebnis, wie ein Soldat, ein ausgezeichnete Soldat, mit schreckgeöffneten Augen nach dem Arzt, der Braut, dem Pfarrer schrie, aufgelöst in Angst, gepeitscht von Angst vor dem Tode — während zur gleichen Zeit andere Kranke, die sonst eher unmutig waren, gefaßt und ruhig dem Tod ins Auge schauten.

(Fortsetzung Seite 942)



Geniesser

Auch Genießer können schlank wie ein Sportsmann sein, wenn sie regelmäßig jeden Tag 2 Tassen LEOBALTEE trinken. Dieser vollkommen unschädliche Tee beseitigt alles überflüssige Fett und verhindert jeden neuen Fettsatz. LEOBALTEE wirkt auch ohne Diät und gerade das ist es, was ihn auch bei den Filmstars in Hollywood so begehrt gemacht hat.

Kurpackungen zu Fr. 8.— und Fr. 4.25. Wochenprobe Fr. 1.50 in allen Apotheken. Graßmutter durch: Löwen-Apotheke, Basel

„Leobal“
das 1 x 1 der Schlanken

Wegen Imitation ausdrücklich Dr. Weinreich's LEOBAL verlangen!

Abonnieren Sie die „Zürcher Illustrierte“



Am Altbewährten festhalten!

Mein Vater und mein Großvater haben sich ihrer Lebtage nie von ihrem Aargauerstumpen getrennt, und bei mir wird es denk' auch so sein. Der Stumpen mundet mir immer gleich gut, beim Crasen, beim Fuhrwerken, beim Holzspalten und beim Feierabendsiß auf dem Bänklein vor dem Hause. Das ist schon ein paar Fränklein im Jahr wert. Und die andern müssen auch ihren Verdienst haben, wenn ich meine Milch verkaufen will.

Sei ein Mann, rauche Stumpen und Zigarren!

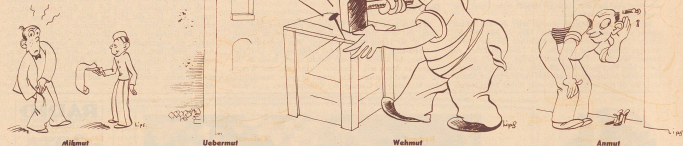
RADIO
Die letzten Modelle der besten Marken können Sie kaufen
mit **30%** bis **50%** **RABATT** bei **I.R.M.A.**
CAMPIONE - BISSONE
Verlangen Sie Gratiszusendung Unserer Preisliste!

Bäder
Trinkkuren
Inhalationen
Rheinfelden
Salinenhotel im Park
volle Pension von Fr. 12.— an.
Hotel Krone am Rhein
volle Pension von Fr. 10.— an.

wer sie gesehen hat, will keine andere als die **olivetti**
die elegante / feine kleinschreibmaschine schon von fr. 275.— an
abzahlung * lausch miete * occasionen
bahnhofplatz 7 · zürich

Übermütige Auslegungen einiger Mutarten

gezeichnet von R. Lips



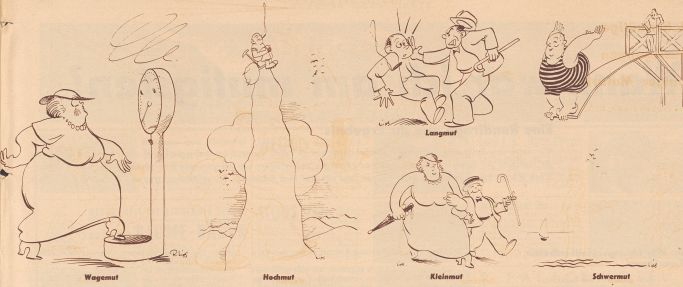
Aber oft genug wird dem Patienten in der Sterbestunde keine Gelegenheit gegeben, Mut oder Angst zu zeigen, da er das schwebende Ende nicht ahnt. Die Schwereüberkauen, die dem Pfarrer am Vorabend des Todes aufrichtig, ja dafür Sorge zu tragen, daß der Arzt nach ihrer Genesung einen Blumenstrauß erhalte, der Schwand-sündige, der dem Pfarrer den Puls reißt, um zu beweisen, wie stark er schlägt, und dabei den letzten Atemzug getan hat — ihnen ist der Totenkampf erspart geblieben, sie sterben im Gefühl, zum Leben zu gehören.

Ob man aus den letzten Worten eines Sterbenden weitgehende Schlüsse auf dessen Mut dem Tode gegenüber ziehen kann, ist ungewiss. So wie man Goethes angeblich letzten Ausspruch »Mehr Licht« eine symbolisierende Bedeutung unterlegt, die vermutlich sich am Plutze was-

so wie des alten Kaisers Wilhelm berühmter Satz »Ich habe keine Zeit, müde zu sein« in Wirklichkeit gelaunzt haben dürfte, ich habe keine Zeit, sich hin zu müden, so erhalten die Abschiedsworte des vom Tode Gezeichneten in der Deutung durch die Hinterbliebenen oft eine Auslegung, die von dem ursprünglichen Besprochen geföhrt ist, das Andenken an den Verbliebenen zu bereichern, zuweilen wohl auch von dem nicht ganz so ungesonnenen, sich selbst eine Generalabsolution für das Zusammenleben in der Vergangenheit zu erteilen. Deshalb sind die letzten, mitunter kraftvoll-zuverlässigen Worte, wie sie an den protestantischen Geistlichen durch die Vermittlung der Angehörigen oder Freunde gelangen, nicht ungeschränkt als wahrhafte Manifestationen des Mutes zu werten.

Der Mut in der Todesstunde liegt tief in der innersten Fähigkeit des Menschen, sich vom Leben loszulösen. Der gläubige Mensch kann es kraft seines Glaubens, der religiöse durch philosophische Verneinung der Bedeutung des Lebens, also auch des Todes, oder der Geistesfreiheit, — zwei Komponenten, aus denen jeweils die der Mut erzeugende Indolenz erwächst . . .

Wir haben uns bemüht, ohne uns an Worte zu klammern, in großen Zügen den Inhalt der beiden Gespräche wiederzugeben. Und wir möchten danach meinen, daß die Haltung des Menschen in der Todesstunde die Summe seiner wahren, ungeschminkten Lebensführung darstelle.



Merksprüche

Es stirbt der Feige oftmals, eh' er stirbt, die Tapfern können einmal nur den Tod. *Shakspere, Julius Caesar.*

Der Feuchtsinn erndicht v o r der Gefahr, der Feige i n ihr, der Mutige n a ch ihr. *Häsel.*

Alle Ängstlichkeit ist vom Teufel, der Mut und die Freusigkeit aber kommen von Gott. *Laube.*

Dem Mutlosen gilt alles nichts, dem Mutigen wenig viel. *Jeremias Gottheil.*

»Ihr nennt mich einen Feigling, wenn ich so vernünftig bin, eine Herausforderung abzulehnen. Welchen Begriff habe ihr denn eigentlich von der Feigheit? Wenn das Vermeiden unnötiger Gefahr Feigheit heißt, dann gibt es wohl keinen Mutigeren auf der Welt.« *Claude Tillier.*

Herzhaftigkeit ist bloß Temperamenteigenschaft. Der Mut dagegen beruht auf Grundtugenden und ist eine Tugend. *Kant.*

Mut und Bescheidenheit sind die unabweisbarsten Tugenden, denn sie sind von der Art, daß Heuchler sie nicht nachahmen kann. *Goethe, »Wilhelm Meisters Lehrjahre«.*

Und wenn der Erdha krachend stürzt, den Mutigen tragen seine Trümmer. *Hörax.*

Die Sinne kann man wecken, doch wo der Mut schlief, ist es ein Todenschlaf. *Börs.*

Es gehört oft mehr Mut dazu, seine Meinung zu ändern, als ihr treu zu bleiben. *Häsel.*

Alle Ängstlichkeit ist vom Teufel, der Mut und die Freusigkeit aber kommen von Gott. *Laube.*

Wenn etwas gewaltiger ist als das Schicksal, so ist es der Mut, der's unerschüttert trägt. *Geibel.*

Es gibt so wenige Menschen, die den Mut haben, groß im Guten, als groß im Bösen zu sein. *Jauch.*

Die festlich-feierlich gedeckte Tafel

stat aus — hundert Kleinigkeiten sich zusammenblütenweißer, korbbarer Damast, edles Kristall, handgebläses Porzellan und schweres Silbergeben miteinander erst das Bild des feste gedecktes! . . . Und genauso wird erst die Zusammenwirkung geladeter Tebako — jeder schon für sich ein Hochgenuß! — zu so erlesenem wie

ED. LAURENS "ROUGE" Fr. 1.20

FRIGORREX

DER KÜHLSCHRANK FÜR'S LEBEN

Elektrisch-vollautomatisch, betriebsicher, stromsparend, hochleistung, preiswert. Das führende Schweizer Qualitätszeugnis. Modelle für alle Ansprüche. Prospekte, Referenzlisten, Auskünfte durch

Frigorrex Aktiengesellschaft Luzern
Bärenhof, Tel. 22.208
FILIALEN ZÜRICH, BASEL, BERN, LAUSANNE